# Der Courier

Organ der Deutsch-Canadier
Erscheint jeden Mittwoch.

## Extrablatt

Kriegs- und Spezialnachrichten des „Courier"
Erscheint jeden Sonnabend.

Herausgegeben von der „Saskatchewan Courier Pub. Co., Ltd."

C. E. Eymann,
Geschäftsführer und Chefredakteur

J. N. Kussak,
Redakteur des Nachrichtenteiles

Redaktion, Expedition und Druckerei:
1835 Halifax Straße Regina, Sask.
In der Nähe des Marktplatzes.
P. O. Box 595. Telephon Nr. 3391.

Abonnementspreise:

„Der Courier"

| | |
|---|---|
| In Canada (Jahresabonnement) | $1.00 |
| In d. Ver. Staaten (Jahresabonnement) | $1.50 |
| In Europa (Jahresabonnement) | $2.00 |

„Extrablatt"
nur gegen Vorausbezahlung $1.00 jährlich

Anzeigenraten:
Anzeigenraten für beide Publikationen unserer Co. werden auf Verlangen gern mitgeteilt.
Neue Ratenkarte gibt volle Information.
Besondere Raten für „Kleine Anzeigen" wie Auktionen, Farmverkäufe, Stellen- und Heiratsgesuche, Verlangt, Verloren, Gefunden, Entlaufen, Zugelaufen, Verpachten u.s.w., sowie kurz gefaßte Geschäftsadressen, gegen Vorausbezahlung:

| | |
|---|---|
| Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig | 50 Cents |
| Für die zweite Insertion | 25 Cents |
| Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig | 75 Cents |
| Für die zweite Insertion | 50 Cents |
| Für jede weitere Anzeige dieselben Beträge. | |

Berichte und Mitteilungen für den Redakteur, sowie Ansichten und Aenderungen lehender Anzeigen müssen spätestens Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.
Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedelungen werden jederzeit gern aufgenommen.
Die Leser werden gebeten, Adressen-Aenderungen sofort mitzuteilen und dabei die alte und die neue Adresse anzugeben; ebenso bittet die Expedition um sofortige Benachrichtigung, falls eine Zeitung einmal ausbleibt oder verspätet eintrifft.



UNION LABEL REGINA SASK.

Sorgt, daß die Liebe währt,
Des ganzen Glückes Heim!
Die Flamme auf dem Herd
Macht erst das Haus zum Heim!

So sind unsre Herzen —
Es gibt Härten, die sie nicht schmerzen
Und Höflichkeiten,
Die ihnen bitteres Weh bereiten.

Spärlich liegen die sonnigen Stunden
Zwischen Mühe und Kampf und Leid!
Glücklich, wer in den Schollen der Zeit
Ein paar goldene Körner gefunden.

Stets Neues treiben und erschaffen,
Wovon am Ende nichts gerät,
Das heißt, die Ernten faulen lassen,
Indem man sät und sät und sät.

Streu deinen Segen leuchtend aus ins Leben!
Der Zögernde folgt gern des Guten Spur.
Und leichter ist's, Barmherzigkeit zu geben
Für den, der selbst Barmherzigkeit erfuhr.

Streu nur zu Gottes Namen
Des Herzens Reichtum aus.
Vielleicht aus all dem Samen
Wächst doch ein Blütenstrauß.

Stürmen Freude oder Trauer
Deines Friedens Feste,
Sieh dich um nach starker Mauer!
Arbeit ist die beste!

Talente sind Lose, könnte man sagen,
Von denen nur wenige Gewinne tragen.
Man sichre sich, daß man nichts verliere:
Wissen und Können, die Zinspapiere.

Um die Wunde, die dir Verleumdung schlug,
Bist du sehr zu beklagen.
Hoffentlich bist du groß genug,
Ein wenig Verkleinerung zu vertragen.

Gebrauche
"OVERSEAS" LINIMENT
gegen
Rheumatismus, Hexenschuß, Verrenkung, Hüftenweh, Neuralgie, Kopfschmerzen, Halsweh, schmerzende und geschwollene Füße
sowie gegen alle
Schmerzen
„Mother's Mustard Pflaster" ohne Blasen hervorzubringen.
Nur für äußeren Gebrauch.
Gebrauchsanweisung:
Reiben Sie wede Stellen gründlich ein. Wegen näherer Einzelheiten lesen Sie unser Zirkular und Zeugnisse. Zufriedenstellung garantiert, oder Ihr Geld zurück. Preis $1.00 per Flasche, portofrei. Wir haben einen deutschen Korrespondenten, alles wird vertraulich behandelt. Dieses Liniment sollte in jedem Hause sein.
Hergestellt von
Overseas Chemical Co.
Westliche Agentur
P.O. Box 903 Main Street,
Winnipeg, Man.


## The Aim of the Foreign Language Newspapers of Canada

To help preserve the ideals and sacred traditions of this, our adopted country, the Dominion of Canada: To revere its laws and inspire others to respect and obey them: To strive unceasingly to quicken the public's sense of civic duty: In all ways to aid in making this country greater and better.

## Volkserziehung und Volksbildung

Beiträge zur Förderung unseres Schulwesens im Interesse nationaler Einheit und nationalen Fortschritts

## Die Liga für Volkserziehung und die Probleme der Gegenwart

Von Norman F. Black, M. A., D. Paed., Regina, Sask.

In meinem letzten Artikel erzählte ich meinen Lesern von der Entstehung der gegenwärtigen Bewegung zur Verbesserung unseres Schulwesens und hob den Gedanken besonders hervor, daß diese Reformbewegung eine Aufgabe bilden wird, an deren Lösung alle guten Bürger in gemeinschaftlicher Arbeit mithelfen sollen. In einem Rückblick betrachtete ich die Gründung der Liga für Volkserziehung in Saskatchewan und gab in Kürze die Ziele an, die sie sich gesteckt hat. Zweck dieses Artikels ist es, die Tätigkeit der Liga während der letzten Zeit darzulegen und einige der erzieherischen Probleme zu besprechen, denen die Deutsch-Canadier sowie alle anderen Bürger Saskatchewans ihre besondere Aufmerksamkeit während dieses Winters schenken sollten.

Obgleich das Zentralkomitee der Liga bisher sehr wenig veröffentlicht hat, ist es doch keineswegs untätig gewesen. Zahlreiche Komiteesitzungen wurden gehalten und viel Arbeit ist geleistet worden, die sich in der Zukunft als wichtig erweisen wird.

Es ist einleuchtend, daß es notwendig sein würde, Veröffentlichungen der Liga in einer Auflage von 10,000 oder mehr herzustellen, falls Exemplare dieser Veröffentlichungen an alle Mitglieder der Liga, an die Sekretäre der Schulvorstände, an die Lehrer, an die Sekretäre der Getreidebauer Vereinigungen und an Mitglieder anderer Körperschaften, die ein direktes Interesse haben, gesandt werden sollten. Druckschriften in solcher Zahl herauszugeben und zu verteilen, ist mit hohen Unkosten verbunden, und die einzige Einnahmequelle der Liga sind bisher die Mitgliederbeiträge von $1.00 für jedes Mitglied. Diese Einnahmen haben sich als unzureichend erwiesen, und nach reiflicher Ueberlegung hat es die Liga wünschenswert, ja geradezu unvermeidlich gefunden, die Regierung auf die Wichtigkeit der energischen Weiterführung der Aufklärungsarbeit unter unparteiischer Führung aufmerksam zu machen und sie um finanzielle Unterstützung in irgendeiner Weise zu bitten. Diese Darlegungen sind vom Premierminister und seinen Kollegen mit verständnisvoller Sympathie entgegengenommen worden.

Die Regierung von Saskatchewan hat eingewilligt, die Liga für Volkserziehung in Saskatchewan bei der großen erzieherischen Kampagne, durch die der Weg geebnet werden soll für eine Revision des Schulsystems der Provinz, mit dem sich das Provinzialparlament während einer nicht allzu fernen Sitzungsperiode beschäftigen soll, finanziell zu unterstützen.

Ein Komitee hervorragender Mitglieder der Liga ist gegenwärtig an der Arbeit, eine Aufklärungsschrift fertig zu stellen, die in Englisch, Französisch, Deutsch und Ruthenisch herausgegeben und in der ganzen Provinz auf Regierungskosten verteilt werden wird. Diese Schrift wird wahrscheinlich einen Rückblick auf alles enthalten, was mit dieser wichtigen Bewegung zusammenhängt von der Zeit an, als die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf kommende erzieherische Reformen durch den Premierminister und den Führer der Opposition gelenkt worden war durch die Parlamentsreden dieser Herren im letzten Juni. Die Ziele der Bewegung werden vollständig erklärt und die wichtigsten Probleme, mit denen sich die Oeffentlichkeit im allgemeinen beschäftigen soll, sorgfältig und in Kürze dargelegt werden. Wahrscheinlich wird auch eine Reihe von Fragen veröffentlicht werden, um die Mitarbeit von Autoritäten auf dem Gebiete des Schulwesens und von Privatleuten zu ermöglichen. Auf diese Weise ist es leicht, wertvolle Information zu sammeln und systematisch zu ordnen, die dann für die Gesetzgeber eine Richtschnur bilden kann. Auch werden praktische Vorschläge von Wichtigkeit unterbreitet werden, um die besten Mittel zur Entwicklung der Bewegung ausfindig zu machen.

Ein besonders wichtiger Vorteil, den die erreichte Regierungsunterstützung der Kampagne für bessere Schulen sichert, wird darin bestehen, daß es der Liga möglich sein wird, sich an eine breitere Masse der Bevölkerung unserer Provinz zu wenden. Die Französisch und Englisch sprechenden Bürger sind in ihrer Mehrheit bereits mobil gemacht, sodaß sie tätiges Interesse zeigen. Durch Zirkulare in deutscher und ruthenischer Sprache wird man viele Tausende erreichen, die bis jetzt von der Bewegung noch nicht berührt wurden. Viele unserer verwickeltsten Probleme werden verschwinden, wenn wir alle wirklich lernen, so zusammenzuarbeiten, wie es christliche Nachbarn tun sollten.

In diesen Tagen findet kein anderer Gegenstand in mehr ausgesprochener Weise die allgemeine Aufmerksamkeit der Bevölkerung im ganzen Westen Canadas als die Frage: Wie finden wir Mittel und Wege, um den politischen Grundsatz „Eine Schule für jedes Kind und jedes Kind in eine Schule" in die Wirklichkeit umzusetzen? Dieser Grundsatz ist von der Liga für Volkserziehung in Saskatchewan und von den politischen Führern des Volkes in der gegenwärtigen Versammlung proklamiert worden. Tausende von Kindern Saskatchewans wohnen außerhalb des Bereiches einer Schule. Das ist von jeher der Fall gewesen, aber das Volk ist nicht mehr länger damit zufrieden, die Hände müßig im Schoß zu halten und diese Zustände zu beklagen. Praktische Vorschläge, um das Uebel zu beseitigen, drängen sich allmählich in den Vordergrund. Es besteht keine Meinungsverschiedenheit mehr über die Tatsache, daß es genau so wichtig für diese Kinder und den Staat ist, daß sie eine Erziehung erhalten gerade so gut wie irgendwelche andere Kinder. In Wirklichkeit ist dies in mancher Beziehung wichtiger als irgendetwas anderes; denn das Fehlen von Möglichkeiten, den Kindern eine Erziehung zu geben, trägt bereits in vielen ländlichen Distrikten zur Abwanderung der besten Bürger solcher Distrikte bei.

In einigen Teilen der Provinz ist vorgeschlagen worden, dem Uebel dadurch zu begegnen, daß man diese Kinder auf Kosten der Oeffentlichkeit zur nächsten erreichbaren Schule transportiert. Viele Leute erklären, daß dort, wo sich dieses Hilfsmittel als undurchführbar erweist, der Staat helfen sollte, indem er Schulen einrichtet, die nicht nur für die Erziehung der Kinder, sondern auch für deren leibliches Wohl und Unterkommen sorgen.

Wieder andere haben sogenannte „Wanderschulen" befürwortet. Man hat dieser vorgeschlagenen Einrichtung den Spottnamen „Küchenwagen mit Hochschulerziehung" gegeben. Solch eine „Schule auf Rädern" würde gerade groß genug eingerichtet werden, um für zehn Schüler Sitzplätze zu gewähren; da man eine ordentliche Schule einrichten kann, wo immer sich mehr als zehn schulpflichtige Kinder in einem Distrikt befinden. Es würde möglich sein, die Dienste eines gründlich erfahrenen und ausgebildeten Lehrers zu sichern, da derselbe eine dauernde Anstellung haben würde. Auch würde es für ihn möglich sein, im Wagen zu wohnen, falls es sein Wunsch sein sollte. Die „Wanderschule" würde durch Pferde oder eine Lokomobile von einem Platz zum anderen in den Gegenden befördert werden, die das Ende besiedelter Distrikte bilden, und in denen ordentliche Schulen noch nicht existieren. Die „Wanderschule" würde in jeder Gemeinde drei Monate oder auch länger bleiben, falls die Ansiedler bereit sein würden, die Ausgaben zu tragen. Die Kosten würden sich sehr niedrig stellen. Man hat angenommen, daß die Ausgaben für den Bau und die Einrichtung eines solchen Wagens sich so stellen würden, daß die Miete für drei Monate nur ungefähr $25.00 betragen würde. Außerdem würde natürlich das Gehalt des Lehrers zu bezahlen sein. Was denken Sie von diesem Plan? Können Sie einen besseren vorschlagen? Falls Sie es können, so lassen Sie die Oeffentlichkeit Ihren Plan hören.

Dann haben wir die Kinder, die überhaupt nicht zur Schule gehen oder die eine Schule nur sehr unregelmäßig besuchen, obgleich sie im Bereich einer Schule wohnen, die sie mit Leichtigkeit erreichen könnten. Diese Torie von Unverstand ist zu lächerlich, als daß man erlauben könnte, daß sie noch länger andauert. In Wirklichkeit sind unsere altertümlichen Schulzwangsgesetze ein toter Buchstabe in den meisten ländlichen Distrikten. Was fehlt an diesen Gesetzen? Wie könnten sie verbessert werden? Das sind Fragen, mit denen sich jetzt die intelligenten Leute des Westens ernsthaft beschäftigen.

Kann man alle Kinder schulpflichtigen Alters in Ihrem eigenen Distrikt in der Schule finden, so lange dieselbe offen gehalten wird? Wenn nicht, was ist der Grund dafür? Welche Aenderungen im Schulgesetz würden diesen Zustand verbessern? Ich bin sicher, daß der Redakteur des „Courier" sich freuen wird, von seinen Lesern Briefe zu erhalten, die sich mit dieser wichtigen Sache beschäftigen und ebenso mit anderen Fragen, die ich in künftigen Artikeln behandeln werde.

## Preiserhöhung und Zahlung vor dem 1. Januar

Die vor einigen Wochen von allen deutschen Zeitungen West-Canadas angekündigte Erhöhung des Bezugsgeldes von ein auf zwei Dollar, die am 1. Januar 1916 in Kraft tritt, ist von der großen Mehrzahl unserer Leser in sehr verständiger Weise, von einigen sogar beifällig aufgenommen worden.

Wir haben ja schon immer gewußt, daß unsere Freunde und Leser durchweg verständige und einsichtige Leute sind. Deshalb haben wir uns garnicht gewundert, daß sie sich auf den sehr vernünftigen Standpunkt stellten: Wenn allein das unbedruckte Papier und Postporto für die 52 starken Zeitungen, die ich während eines Jahres erhalte, dem „Courier" $1.00 oder mehr jährlich kosten, so ist es klar, daß ich für die viele Arbeit, die das Schreiben der Artikel, Zusammenstellen der Neuigkeiten, das Drucken u. s. w. verursacht, nichts bezahle.

Unsere ehrlichen deutschen Leser sagen sich nun weiter: Geschenkt wollen wir nichts, ganz besonders nicht von unserer Zeitung, die so wie so durch energische Vertretung unserer Interessen sehr viel für uns tut.

Daß dieser Gedankengang bei unseren Lesern der Grund ist, weshalb die große Mehrzahl derselben sich mit der Erhöhung des Bezugspreises ohne weiteres einverstanden erklärt hat, ersehen wir aus vielen uns zugegangenen Briefen, die uns zu der erreichten Einigung mit den anderen Zeitungen gratulieren und uns viel Glück für unsere zukünftige Arbeit wünschen. Einige unserer alten, treuen Leser haben die Preiserhöhung jegar freudig begrüßt, da sie die Ueberzeugung haben, daß Schriftleitung und Verlag des „Courier" infolge der vermehrten Einnahme den „Courier" wiederum verbessern, weiter ausbauen und reichhaltiger gestalten werden.

Infolgedessen sind wir der Ueberzeugung, daß wir durch die am 1. Januar in Kraft tretende Preiserhöhung auch nicht einen einzigen Leser verlieren werden. In diesem Falle können wir unseren Lesern schon heute versprechen, daß sie sich in ihren Hoffnungen, weitere Verbesserungen an unserer Zeitung eingeführt zu sehen, nicht getäuscht finden werden.

Ganz besonders möchten wir unsere Freunde und Leser noch auf die **günstige Gelegenheit** aufmerksam machen, die wir ihnen geboten haben, falls sie noch **vor dem kommenden 1. Januar** ihre Rückstände bezahlen. **Jeder Leser des „Courier", der unsere Zeitung schon vor dem 1. Januar 1916 bezogen hat, ist berechtigt, den „Courier" noch einmal für das ganze Jahr 1916 zum alten, billigen Preise von $1.00 zu erhalten, wenn er uns diesen Dollar als Vorausbezahlung für das Jahr 1916 zusammen mit dem, was er uns an Rückständen schuldet, noch im Laufe dieses Monates Dezember einsendet.**

Da wir auf diese Weise einen großen Teil der uns seit Jahren schuldigen Beträge hereinbekommen, war es uns möglich, dieses günstige Angebot zu machen. Wir haben in den letzten Wochen Rechnungen und Zahlungsaufforderungen an unsere Freunde und Leser geschickt und es bereitet uns große Freude, feststellen zu können, daß unsere Leser die Aufsendung derselben so aufgefaßt haben, wie wir es gemeint hatten: **Als die freundliche Bitte eines guten Freundes, der seinem Freund und Nachbar einen kleinen Betrag schuldet, dessen Zahlung ohne eine kleine Erinnerung allzu leicht in Vergessenheit geraten könnte.**

Da wir es unseren Lesern durch Zusendung von Rechnungen und Briefumschlägen für die Rückzahlung sehr bequem gemacht haben, gehen jetzt täglich Hunderte solcher Antwortbriefe mit den uns schuldigen Beträgen bei uns ein.

Durch das zwischen den deutschen Zeitungen des Westens zustande gekommene Abkommen muß zweifellos in Zukunft mehr System und Ordnung in die Zahlung der Abonnementsgelder seitens unserer Leser kommen. Das ist nicht nur im Interesse der Zeitungen, sondern auch im Interesse der Leserschaft dringend wünschenswert. **Wie bereits angekündigt, haben sich die Zeitungen geeinigt, verpflichtet, am 1. Januar alle diejenigen, die zwei Jahre oder länger mit ihrer Zahlung im Rückstande sind, von der Listen zu streichen.**

Wir sind überzeugt, daß uns keiner unserer Leser dazu zwingen wird, am 1. Januar diese Maßnahme gegen ihn in Anwendung bringen zu müssen. **Jeder, der jetzt noch nicht bezahlt hat, wird vielmehr die günstige Gelegenheit ergreifen, durch Zahlung seiner Rückstände und der geringen Summe von einem Dollar Vorausbezahlung, sich die Zusendung seiner Lieblingszeitung „Der Courier" noch einmal für das ganze Jahr 1916 zum alten, billigen Preise von $1.00 zu sichern.**

Es kann ja kein Zweifel bestehen, daß gerade in diesem, durch eine ganz Ernte gesegneten Jahre jeder unserer Leser und Freunde wirklich in der Lage ist, seine kleine Zeitungsschuld zu begleichen. Ist dann einmal Ordnung geschaffen, so werden auch die Leser bald einsehen, daß **es am besten ist, dem Zeitungsmanne, der Woche für Woche seinem deutschen Briefe eine solche Fülle reichhaltigen, belehrenden und unterhaltenden Lesestoffes ins Haus schickt und ihn in jeder Woche einen ganzen Sack voll interessanter Neuigkeiten auf den Tisch schüttet, am Ende des Jahres den ihm zukommenden kleinen Lohn pünktlich einzusenden.**

## (Eingesandt)

**Winke für die Farmer.**
Von Fritz Bringmann,

Geschäftsführer der deutschen Abteilung der **Simpson-Hepworth Co., Ltd., Winnipeg, Man.**

**Was haben Sie zu tun, wenn Sie Ihr Getreide verschicken wollen?**

1. Tragen Sie Ihren Namen in das Waggon-Bestellbuch (Car Order Book) auf der Station für einen 60,000 Pfd.-Waggon (1100 Bushel) oder einen 80,000 Pfund-Waggon (1470 Bushel) ein, je nachdem Sie laden wollen. Laden Sie jedoch nicht weniger in die einzelnen Waggons, da dieselbe Fracht für diese Quantität erhoben wird.

2. Laden Sie nicht den Waggon über den in demselben angemerkten Ladestrich oder die Ladelinie. Dann machen Sie den Stationsagenten darauf aufmerksam oder stellen Sie die Tiefe des geladenen Getreides der Vorsicht halber in Zoll fest, nachdem das Getreide in dem Waggon geebnet ist. Dieses sind wertvolle Beweise in Fällen, wo man Schadenersatz von der Bahn verlangen will für Verluste und Beschädigung während der Fahrt.

3. Falls Sie den Waggon für zwei verschiedene Qualitäten oder zwei Verlader abteilen, so sehen Sie darauf, die Abteilungen so anzubringen, daß die Getreidetüren frei bleiben.

4. Falls Sie Holz zum Herstellen oder Ausbessern von Türen oder des Waggons selber verwenden müssen, welches Ihnen nicht frei geliefert ist, schicken Sie uns nach Weigerung des Agenten, dasselbe zu bezahlen, eine quittierte Rechnung, von dem Agenten beglaubigt, ein, und wir werden den Betrag von der Eisenbahnverwaltung einkollektieren.

5. Nach dem Einladen Ihres Getreides senden Sie den vom Stationsagenten ausgefüllten und unterschriebenen Frachtbrief ein und achten Sie darauf, daß dieser Frachtbrief den Vermerk hat: **„Notify Simpson-Hepworth Co., Ltd. Winnipeg."**

6. Falls Sie nun einen Vorschuß auf Ihren Waggon wünschen, so nehmen Sie den Frachtbrief zu irgend einer Bank und lassen Sie einen Wechsel (Draft) auf die Simpson-Hepworth Co., Ltd., 208 Grain Exchange, Winnipeg, über drei Viertel des Wertes des Waggons ausstellen und die Bank wird Ihnen das Geld auszahlen. Oder aber wir können Ihnen diesen Vorschuß nach Einsendung und Empfang Ihres Frachtbriefes an demselben Tage in einem registrierten Brief in Bar einsenden.

8. Wünschen Sie an dem Tage zu verlaufen, wo Sie geladen haben, so senden Sie uns bitte telegraphisch die Waggon-Nummer, Größe des Waggons und Grad erwartet und wir werden den Waggon noch an demselben Tage zu verkaufen suchen. Bessere Preise können wir jedoch erzielen, wenn das Getreide gradiert ist.

**Was tun wir nun nach Eintreffen Waggons in Winnipeg?**

1. Nach Eintreffen des Waggons in Winnipeg werden die Siegel von den Regierungs-Inspektoren gebrochen und eine Probe aus sechs verschiedenen Stellen genommen, auf einem Tische gemischt und dann von den Regierungs-Inspektoren hinsichtlich des Grades und Quantität geprüft.

2. Nach Empfang des Grades prüfen wir dasselbe genau, falls es nicht mit dem vom Farmer erhofften übereinstimmt, in welchem Falle wir eine nochmalige Gradierung und Inspektion auf unsere Kosten vornehmen lassen.

3. Der Waggon wird nach dem Gradieren wieder von den Regierungsbeamten versiegelt und geht dann nach Fort William oder Port Arthur weiter.

4. Beim Eintreffen des Waggons in Fort William oder Port Arthur wird das Siegel wieder von den Regierungsbeamtern gebrochen und Ihr Waggon sorgfältig gewogen.

Wir bemerken hier noch besonders, daß weder die Gradierungs- noch die Wiegemeister der Regierung wissen, von wem die Waggons oder woher sie kommen. Absichtliche Unregelmäßigkeiten können also gar nicht vorkommen.

5. Wir erhalten sowohl die offiziellen Inspektions- als auch Gewicht-Zertifikate, die wir Ihnen bei der Abrechnung zusenden. Wir sagen Ihnen, wer den Waggon gekauft hat, an welchem Datum und welchen Preis wir erhalten haben.

Wir bezahlen die Fracht und schicken Ihnen die Quittung mit der Abrechnung nebst dem vollen oder Restbetrag in einem registrierten Brief.

Lassen Sie uns Ihnen die Sorge wegen Verkauf Ihres Getreides abnehmen. Unsere Pflicht als Verkaufsagenten ist es, zu den höchstmöglichen Preisen zu verkaufen.

Fritz Bringmann.

## Zu Pferd im Kugelregen

Gallipoli, im Oktober. — Es war ein Zufall und, da wir alle heil zurückgekommen sind, ein glücklicher. Die Offiziere, die mich mitnahmen, um die Nordgruppen der türkischen Stellungen auf Gallipoli, die Stellungen bei Anafarta zu sehen, waren selbst neu in dieser Gegend und wurden geführt. Daß der Soldat den rechten Weg verfehlte und uns in großem Bogen vor der Front zum Ziele führte, dies heilsame Ungeschick brachte mich zum ersten Male ins Feuer, wo manche Schlachtenbummler täglich vorgehen zu spazieren. Ich menschlicherweise hatte weder im Westen noch im Orient bis dato Gelegenheit, ungedeckt vor dem Feinde während des Gefechtes herumzureiten. Indem ich aber diesen Artikel zu schreiben will, hemmt mich das Bewußtsein, daß Tausende täglich im Feuer stehen und schweigen. Indessen: „Du sollst" wird ich ausgesandt."

Reiten sind wir abgeritten. Reich wurde es heiß. Diese mutwilligen Pferdchen, nimmer und Arin, können Trab nicht leiden, und da die Straßen jetzt noch leidlich sind, ging es weiterhin in Galopp. Die Gegend ist flächen- und felsenreich. Hügel heben und senken sich wieder. Gebüsche stützen mit gewichen. Dünen, und jede Bewegung gibt ein neues Stück dieser unfruchtbaren, menschenleeren Steppe frei, die jetzt mit solcher Leidenschaft umkämpfen wird, als gelte es Bernstein, Fortunen, Brillantschuhe oder die weiche Champagne. Um unsere Kavalkade von gutem Rittern durchzuhalten, bei gelbem Wetter der Staub, die Kehle vertrocknet, die Feldflasche leer ist, es ist schwer zu ermessen, das Gefährt schlägt ein. Reicher wieder wir aus dem Kanonendonner, der uns über den Morgengrauen zu wecken pflegte, entfernen er oft bis Mitternacht die Stille gestrichen hatte. Man unterscheidet nicht: die schweren, dunklen Aufschläge — der Kontrast unter den vielen Geräuschen — das sind die grauen Schiffsgeschütze der Engländer, Franzosen und Australier. Kurz und brullend antworten die türkischen Batterien, und die gedrungenen Maschinengewehre klappern dazwischen wie aufeinander Kruchen, wenn die Grazien ernste und gemächliche Worte redet. Hügel und Berge werfen den Schall zurück, es gralle es oft vom einem Schuß eine Salve. Alles nach dieser ein Schau- und Donnerwetter für uns, und das Gefühl wollte mich ein: Was alles ist nicht für dich bestimmt, Jüngchen!

Plötzlich öffnet sich ein Tal, es dehnt sich eine Fläche, jenseits zeigt das Meer, ganz. Gestern lag im Morgenlicht die Stadt vom Kastanien, ich sehe Schiffe, das ist der Feind. Ich stehe mein Fernglas, um ihn zu beschauen. Im gleichen Augenblick gibt der vorderste Offizier seinem Pferde die Sporen, der zweite folgt, der dritte, gewandt reitet türkisch: „Dschaduff", ein anderer deutsch: „Schnell! Kommando!", und über eilige Kilometer rast unsere kleine Schwadron in voller Karriere. Ein Pferd stolpert, es wird aufgerissen, zwei Pferde wiedern, eins steigt. Vorwärts! Nach drei Minuten hält der Führer, alles ist Qualm, Schweiß, Atemholen von Mensch und Tier. Wir haben wieder einen schützenden Hügel erreicht, er soll uns weiter decken. Denn wir waren eben in der Feuerlinie der Schiffsgeschütze und der am Strande aufgebauten Maschinengewehre. Eine Weile geht's wie vordem.

Plötzlich heißt es: „Jawohl! Langsam!" Der Hohlweg ist der Feuerlinie nahe, und steigt hier Staub empor, es funkeln die Gegner schleunigst herein, denn ihre Artillerie ist, wie Fachleute versichern, vorzüglich eingeschossen. Also: keinen Staub! Keinen Staub? Unmöglich! Aber weniger Staub. Das Knattern, das Grollen, das Donnern ist nun nahe, es ist laut und es wacht mit jeden dreißig Schritten. Hunderte werden zu Wagen halb sichtbar, kommen dann zum Geschützverbandplatz, zu Fuß, schleppend, dumpf. Der Rote Halbmond flattert im Morgenwinde, er ist für Flieger auf dem Zelte aufgezogen, denn für die Artillerie ist die Stelle unsichtbar — und somit auch ungeschützt. So geht es tausend Verbandplätzen heute, es ist nicht zu ändern.

Weiter, weiter, bis wir halten. Die Batterie, deren Beobachter wir als Ausschnitt suchen, soll halblinks in den Dünen liegen. Die Batterien, die uns führen, erzählen, Batterien wechseln zu so oft die Stellung, man kann sich leicht irren. Vorwärts!

Plötzlich knacht es, landwärts, linker Hand, auf hundert Schritte. Eine Riesenwolke steigt auf, dann flammen, hellgelb den grellen Sonnenschein verhöhnend. Stunden nicht eben Pferde dort? Durch die Flamme sehe ich bräunliche Massen.

„Waren das die Pferde?"

„Ja."

„Sind Soldaten?"

(Fortsetzung auf Seite 7)


## Adresse gewünscht

Letzte Woche erhielten wir von einem Farmer einen Brief, in welchem er uns um Informationen bezüglich Getreideversendung fragte. Wir wissen, daß er mit wendender Post auf Antwort wartet. Dieser Farmer **vergass** aber, uns seine **Adresse anzugeben,** deshalb können wir nicht antworten.

Wir lesen die Unterschrift als **„BERNHART SCHATZ".** Herr Schatz möchte so freundlich sein und uns unverzüglich seine Adresse und Postoffice mitteilen.

The Grain Growers' Grain Co. Ltd.
Winnipeg-Manitoba

## McBean Bros. geben den Farmern West-Canadas weitere wertvolle Marktberichte bekannt

McBEAN BROS.
Den 15. November 1915. Grain Exchange, Winnipeg, Man.

## Fühlen Sie sich manchmal einsam?

Nicht, wenn Sie eine **Home Music Box** besitzen, das neue wundervollste und billigste Home-Musikinstrument. Bereitet mehr Vergnügen als eine **Hundert-Dollar-Orgel.** Ist stets zum Spielen bereit. Keine musikalischen Kenntnisse erforderlich. Ein Kind kann damit vortragen. Alle Käufer sind erstaunt und erfreut, weil ihre **Erwartungen weit übertroffen. Spielt über 100 Stücke,** wie die mit jeder Music-Box geschickte Liste zeigt. Kann in Kirchen, Sonntagsschulen, Logen, Gesang- und anderen Vereinen gebraucht werden, um den Gesang zu leiten. Verdient ihren Preis an einem Abend, indem sie die Musik für gesellschaftliche Unterhaltung liefert. Spielt alle die alten **Choräle, Märsche, Walzer, Polkas, Quadrillen** und **Opernmelodien,** wie auch die neuen Lieder. Spielt „Stille Nacht", „Ihr Kinderlein kommet", „Die Wacht am Rhein", „Die Sonntag", „Rubenstein", „Allein Gott in der Höh", „O Tannenbaum", „Lauterbach", „Abendlied" usw. Sie können nach Belieben ein Stück wiederholen oder ein neues spielen. Nur $6.00 in schönem Gehäuse mit Musik. Wenn gewünscht, senden wir die Music-Box gegen Einsendung von $2.00. Der Rest zahlbar nach Empfang. Agenten machen viel Geld damit. Sendet 2 Cents für Catalog.

STANDARD MFG. CO., Dept. S.C., 98 Park Place, P. O. Box 1179, New York

## 100 Rubel zahlen wir unter Garantie gegen $40.00 in Russland aus

Sendet Ihr Ihren Freunden, Verwandten, Geld nach Russland, **solange der Kurs billig ist.** Habt Ihr Eltern, Brüder, Schwestern in Europa, die sich in Not befinden? Dann vergeßt nicht, der **State Commercial & Savings Bank, Chicago, Ill.,** zu schreiben, wenn Ihr Eure Lieben finanziell unterstützen wollt. Schiffskarten von und nach Russland billigst auf allen Linien bei uns zu haben. Schreibt französisch, deutsch, englisch oder russisch.

STATES COMMERCIAL & SAVINGS BANK
Unter Staatsaufsicht. Chicago, Ill. Kapital $200,000.00